

Kremser Humanistische Gesellschaft

Piaristengasse 2, 3500 Krems Tel./Fax 02732 86661

e-mail: fritz.losek@piakrems.ac.at

Zum 90. Jahrestag der Uraufführung von „Ariadne auf Naxos“ von Hofmannsthal/Strauss:

Einladung zu einem Vortrag mit Musikbeispielen

Mag. Jochen Pulker

(BG/BRG Zwettl)

Ariadne und die Musik

**Ein literarisch-musikalischer Faden von Naxos
und Rom bis Wien**

Aus dem Inhalt:

Europa und Ariadne – Der Mythos und sein Hintergrund – Ariadne in der griechischen und römischen Literatur – Ariadne auf der Opernbühne von Claudio Monteverdi bis Richard Strauss.

Termin: Montag, 11. März 2002, 19.00

**Ort: Festsaal des ORG der Englischen Fräulein
Stiftgasse 5, 3500 Krems**

Auf Ihren werten Besuch freut sich namens des Vorstands

HR Dr. Kurt Preiß (Obmann), m. p.

Hofmannsthal/Strauss: ARIADNE AUF
NAXOS

Die Klage der Ariadne:

Ariadne

(vor sich)

Es gibt ein Reich, wo alles rein ist:
Es hat auch einen Namen: Totenreich.
(Hebt sich im Sprechen vom Boden)

Hier ist nichts rein!
Hier kam alles zu allem!
(Sie zieht ihr Gewand eng um sich)

Bald aber nahet ein Bote,
Hermes heißen sie ihn.
Mit seinem Stab
Regiert er die Seelen:
Wie leichte Vögel,
Wie welke Blätter
Treibt er sie hin.
Du schöner, stiller Gott! sieh! Ariadne wartet!

Ach, von allen wilden Schmerzen
Muß das Herz gereinigt sein,
Dann wird dein Gesicht mir nicken,
Wird dein Schritt vor meiner Höhle.
Dunkel wird auf meinen Augen,
Deine Hand auf meinem Herzen sein.
In den schönen Feierkleidern,
Die mir meine Mutter gab,
Diese Glieder werden bleiben,
Schön geschmückt und ganz allein,
Stille Höhle wird mein Grab.
Aber lautlos meine Seele
Folget ihrem neuen Herrn,
Wie ein leichtes Blatt im Winde
Folgt hinunter, folgt so gern.
Du wirst mich befreien,
Mir selber mich geben,
Dies lastende Leben,
Du nimmst es von mir.
An dich werd' ich mich ganz verlieren,
Bei dir wird Ariadne sein.

Der Auftritt des Bacchus:

Ariadne

(in jähem Schreck, schlägt die Hände vors Gesicht)

Theseus! (Dann schnell sich neigend.)

Nein! nein! es ist der schöne stille Gott!
Ich grüße dich, du Bote aller Boten!

Najade Dryade Echo

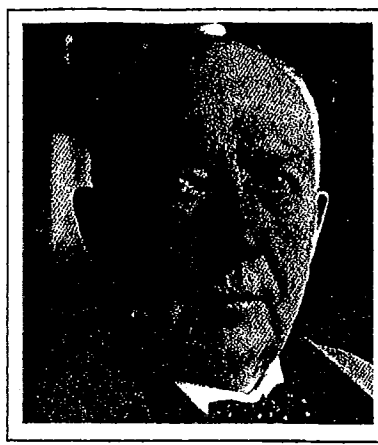
(haben sich unter tiefer Verneigung nach allen Seiten
zurückgezogen)

Ariadne. Bacchus.

Bacchus

(ganz jung, zartest im Ton)

Du schönes Wesen? Bist du die Göttin dieser
Insel?
Ist diese Höhle dein Palast? sind diese deine
Dienerinnen?
Singst du an deinem Webstuhl Zauberlieder?
Nimmst du den Fremdling da hinein
Und liegst mit ihm beim Mahl,
Und tränkest du ihn da mit einem Zaubertrank?
Und ach, wer dir sich gibt, verwandelst du ihn auch?
Weh! Bist du auch solch eine Zauberin?



Richard
Strauss

Das Finale:

Ariadne

Gibt es kein Hinüber?
Sind wir schon da?
Sind wir schon da?
Wie konnt' es geschehen?
Auch meine Höhle, schön! gewölbt
Über ein seliges Lager,
Einen heiligen Altar!
Wie wunder-, wunderbar verwandelst du!

Bacchus

Du! Alles du!
Ich bin ein anderer, als ich war!
Der Sinn des Gottes ist wach in mir,
Dein herrlich Wesen ganz zu fassen!
Die Glieder reg' ich in göttlicher Lust!
Die Höhle da! Laß mich, die Höhle deiner Schmerzen
Zieh' ich zur tiefsten Lust um dich und mich!
(Ein Baldachin senkt sich von oben langsam über beide,
sie einschließend.)

Ariadne

(an seinem Arm hängend)

Was hängt von mir
In deinem Arm?
O, was von mir,
Die ich vergehe,
Fingest du Geheimes
Mit deines Mundes Hauch?
Was bleibt, was bleibt von Ariadne?
Laß meine Schmerzen nicht verloren sein!

Ariadnes Stimme

Laß meine Schmerzen nicht verloren,
Bei dir laß Ariadne sein!

Zerbinetta

(tritt aus der Kulisse, weist mit dem Fächer über die
Schulter auf Bacchus und Ariadne zurück und wiederholt
mit spöttischem Triumph ihr Rondo)

Kommt der neue Gott gegangen,
Hingegeben sind wir stumm!

Bacchus' Stimme

Deiner hab' ich um alles bedurft!
Nun bin ich ein anderer, als ich war,
Durch deine Schmerzen bin ich reich,
Nun reg' ich die Glieder in göttlicher Lust!
Und eher sterben die ewigen Sterne,
Eh' denn du stürbest aus meinem Arm!

(Der Baldachin hat sich geschlossen)

Carl Orff

Klage der Ariadne

Lamento d'Arianna di Claudio Monteverdi (1608)

Deutscher Text Carl Orff

Ariadne:

Zu Ende geht nun alles,
erlöschen wird Ariadne.
Was ist das Leben mir,
von dir verlassen,
auf diesem Fels der Qualen,
in diesem Meer der Leiden!

Zu Ende geht nun alles,
erlöschen wird Ariadne.

O Theseus,
Theseus, Geliebter,
Theseus, fliehst du vor mir,
flieht mich das Leben.
Kannst du mich fliehn, fliehn Ariadne,
die alles dir gab?!



Carl Orff

Treibt dich die Flucht von dannen,
treibt dich dein Schicksal,
sterbe ich hier,
weil nichts in mir war, das nicht Liebe war zu dir,
nichts, was nicht ganz für dich entflammte,
nichts, was nicht dir erglühete,
versank in dir mir alles, was ich liebte,
für dich versinke ich nun selbst.

O Theseus,
Theseus, Verräter, zum letzten Mal, eh' ich vergehe,
zum letzten Mal grüßt sterbend dich Ariadne, grüßt dich
Ariadnes Liebe.
Einzig, einzig Vergessen
bringt dem verrat'nen Herzen endlich Ruhe.

Träume,
selige Träume,
Träume der goldnen Jugend,
oh, kehrt mir wieder!

Ruhe,
heitere Ruhe der sorglosen Sinne,
oh, kehrt mir wieder!
Gebt mir zurück, was ich erhofft, ersuchte.
Friede,
göttlicher, heiliger Friede,
Friede des Herzens,
oh, nimmer kehrst du wieder!
Weh, Theseus,
weh, Ariadne!

Fluch dir,
Fluch deinem Treubruch
und meinem blinden Glauben!

Was sind nun diese Schwüre,
was diese heiligen Eide?!
Was ist nun diese Liebe,
die mich so ganz betörte?!
Was blieb nun Ariadne,
was blieb ihr nun von allem?!

Verraten und verlassen,
verlassen ist Ariadne,
von dir verlassen!

Ah, Theseus,
treuloser Theseus, bringst meine Liebe den Tod mir,
klag' ich vergebens,
schrei' ich vergebens nach Rache.
Unsel'ge Ariadne,
die dir vertraute,
die sich dir hingab
in Liebe! -

entreiß mich diesen Qualen,
und nimm von mir die Reue
und alle meine Träume
und alle Hoffnung.

Nimm mich auf,
dunkler Gott,
zu deinen Schatten!

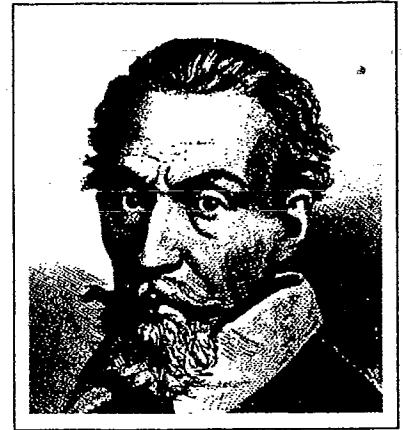
Und du,
o Mutter,
gedenke mein,
gedenke deines armen Kindes
das seine Liebe tötet!

O Mutter,
leb ewig wohl!
Ariadne scheidet.
Wohin, ach, hat das Verhängnis mich getrieben,
wohin, ach, in welches namenlose Leid
trieb mich die Liebe,
diese Liebe, die mir den Tod bringt!

So komm denn,
o Tod,
Ariadne harret dein.

(11'20)

Claudio Monteverdi



MONTEVERDI/RINUCCINI

Lamento d'Arianna

Lasciatemi morire!
E chi volete voi che mi conforte
In cosi dura sorte,
In cosi gran martire?
Lasciatemi morire.
O Teseo, o Teseo mio,
(Si, che mio ti vo' dir, che mio pur sei,
Benché t'involi, ah! crudo, a gli occhi miei)
Volgiti, Teseo mio,
Volgiti, Teseo, o Dio!
Volgiti indietro a rimirar colei
Che lasciato ha per te la Patria e il Regno,
E in queste arene ancora,
Cibo di fere dispietate e crude,
Lascierà l'ossa ignude!
O Teseo, o Teseo mio,
Se tu sapessi, o Dio!
Se tu sapessi, ohimé, come s'affanna
La povera Arianna,
Forse pentito
Rivolgeresti ancor la prora al lito!
Ma con l'aure serene
Tu te ne vai felice et io qui piango.
A te prepara Atene
Liete pompe superbe, ed io rimango
Cibo di fere in solitarie arene.
Te l'uno e l'altro tuo vecchio parente
Stringeran lieti, et io
Più non vedrovvi, o Madre, o Padre mio!

Dove, dov'è la fede
Che tanto mi giuravi?
Così ne l'alta fede
Tu mi ripon degl'Avi?
Son queste le corone
Onde m'adorni il crine?
Questi gli scettri sono,
Queste le gemme e gl'ori?
Lasciarmi in abbandono
A fera che mi strazi e mi divori?
Ah Teseo, ah Teseo mio,
Lascierai tu morire
Invan piangendo, invan gridando aita,
La misera Arianna
Ch'a te fidossi e ti dié gloria e vita?
Ahi, che non pur rispondi!
Ahi, che più d'aspe è sordo a' miei lamenti!
O nemi, o turbi, o venti,
Sommergetelo voi dent' a quell'onde!
Correte, orche e balene,
E delle membra immonde
Empiete le voragini profonde!
Che parlo, ahi, che vaneggio?
Misera, ohimé, che chieggio?
O Teseo, o Teseo mio,
Non son, non son quell'io,
Non son quell'io che i fèri detti sciolse;
Parlò l'affano mio, parlò il dolore,
Parlò la lingua, sì, ma non già il cuore.
Misera! ancor dò loco
A la tradita speme? e non si spegne,
Fra tanto scherno ancor, d'amor il foco?
Spegni tu morte, omai, le fiamme indegne!
O Madre, o Padre, o dell'antico Regno
Superbi alberghi, ov'ebbi d'or la cuna,
O servi, o fidi amici (ahi fato indegno!)
Mirate ove m'ha scort'empia fortuna,
Mirate di che duol m'ha fatto erede
L'amor mio,
La mia fede,
E l'altrui inganno.
Così va chi tropp'ama e troppo crede.